

4. Sonntag im Jahreskreis /32052/ 31.01.2010 / Lk 4, 21-30

Vielen Menschen geht ein bestimmter Ruf wie streng oder freundlich oder hartnäckig oder geschwätzig voraus. Jesus geht in seiner Heimat der Ruf voraus, dass er Wunder wirken kann. Wie wird Jesus zu Hause zurechtkommen und wie wird er predigen? Wie am letzten Sonntag ist der Herr immer noch in der Synagoge als Ort seiner Lehre. Er setzt sich und nimmt die Rolle des Schriftauslegers ein. Er nimmt die bekannte Jesajastelle von der Erfüllung des Geistes und bezieht sie auf sich. Auf ihm ruht Gottes Geist. Er hat eine Sendung und ruft eine Zeit der Gnade aus. Wo Gottes verkündetes Wort angenommen wird, dort bricht das Heil an.

Unser Problem ist ja oft, dass wir uns fragen, ob Gottes Wort wohl Erfolg hat. Erfolg Gottes zeigt sich vor allem in seiner Wirksamkeit. Bei Jesaja wird als Erfüllung der Botschaft Gottes die gute Nachricht an die Armen, die Freiheit für Gefangene, das Licht für Menschen im Dunkeln und das Mithelfen für Zerschlagene angesehen. Wo gibt es solche Spuren der Wirksamkeit des Wortes in der Geschichte zu erkennen? Wir können es sehr wohl in der veränderten Einstellung der Welt gegenüber dem menschlichen Leben feststellen. Das Wissen um die Durchsetzung der Heiligkeit des menschlichen Lebens ist mit der größte Schatz in unserem christlichen Erbe. Da ist die Einstellung zur Tötung Neugeborener, das Aussetzen von Kindern, die Abtreibung, Menschenopfer oder Selbstmord. Denken Sie nur an die Tötung von neugeborenen Mädchen in Indien bis zum heutigen Tag. Wir würden über diese Dinge anders denken und tun es zum Teil ja auch. Aber die Grundhaltung wurde geprägt durch das Christentum. Mit einer total anderen Haltung zum menschlichen Leben, zur Rolle und dem Status der Kinderbräute oder der Polygamie. Den Armen eine frohe Botschaft bringen vollzieht sich in Herbergen, Krankenhäusern, Blinden- und Altenheimen. Das Mitleid als eines genuin christlichen Charakterzugs ist ein Denken, das bei uns aus dem Christentum stammt und der geistige Nährboden für den sozialen Einsatz ist. Viele Jahre verbringen Menschen in Schulen und Bildungseinrichtungen, aber nur wenige wissen wie viel unser Bildungswerk dem Christentum verdankt. Durch die Achtung der Arbeit und Betonung der Freiheit des Einzelnen hat das Christentum seit dem römischen Reich immer wieder neue tiefere Auswirkungen auf das wirtschaftliche Leben gehabt und wurde das Fundament des Wohlstands in Europa.

Die Atmosphäre in der Synagoge von Nazareth ist zum Zerreißen gespannt, obwohl die Menschen vom Wesen Jesu als Gottessohn nichts wissen. Da stellen sie wohl auch aus lauter Unsicherheit die Frage, ob die Vermutung stimmt, dass Jesus der Sohn Josefs sei. Jesus geht auf die Erwartung nach einem Bestätigungswunder im Voraus ein und weist ihre Sensationslust zurück. Die Menschen würden gern ein Wunder sehen, eine Sensation erleben und ein wenig Ruhm auf ihren Ort fallen lassen nach dem Motto: Wir sind Jesus. Aber Lob und Beifall bilden nicht jene Atmosphäre, in welcher der Ewige wirken kann.

Jesus erkennt den oberflächlichen Sinn seiner Zuhörer, die völlig am Äußeren hängen bleiben. Sie wollen ihn anerkennen, wenn er ihnen zu Willen ist. Sie beten sich selbst an anstatt Gott. Sie sind sich selbst Götter geworden. Gott für uns zu Willen haben zu wollen ist der fromme Hochmut, der nicht auf die Zuhörer in Nazaret beschränkt ist. Die Zuhörer gehören nicht zu den Armen und Gebrechlichen zu denen der Herr gesandt ist, nicht zu den Gefangenen, Blinden oder Zerschlagenen. Die Einen wollen ein Schauwunder erleben, Er aber bringt eine tief erschütternde Botschaft, die Herz und Nieren trifft oder treffen soll. Die Gedanken Gottes und der Menschen sind gegenläufig.

Trotzdem geht der Herr seinen Weg unbeirrt weiter, treu der Sendung des Vaters, wenn er auch nicht verstanden und schließlich verworfen wird. Für uns ist entscheidend, dass bei der Weitergabe und dem Angebot des Glaubens wir unseren Weg unentwegt weitergehen. Wenn die Bereitschaft zum Hören der Botschaft hier und jetzt nicht gegeben ist, bleiben wir nicht stehen wie es viele tun. Manchmal ist es ganz überraschend wo der Glaube kein Feuer fängt und wo das Glaubensfeuer plötzlich lodert. Die Botschaft zieht mit uns weiter. Wir dürfen nicht stehen bleiben. Überall dort, wo die Boten weitergegangen sind - einige Beispiele haben wir ja gehört - hat sich die Welt durch die Botschaft verändert. Für unser ganz persönliches Umfeld und für die Welt insgesamt dürfen wir darauf hoffen. Amen